Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 26 (1859)

Artikel: Beilage I: Rede zur Eröffnung der zürcherischen Schulsynode 1859

Autor: Hug

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber den zweiten Antrag der Prospnode referirt Hr. Sekundarlehrer Sieber in aussührlichster Weise und es wird derselbe ohne weitere Dis-kusston zum Beschlusse erhoben.

Der dritte Antrag, betreffend die Rapitel, wird von Hrn. Sekundarlehrer Räf in Wald der Versammlung zur Annahme empfohlen. Hr. Dübens dorfer will die bisherige Einrichtung beibehalten. Hr. Sieber von Uster unterstützt den Antrag der Prosynode, welcher dann auch mit großer Mehrheit angenommen wird.

Der hierte Antrag wird von Hrn. Sekundarlehrer Maher in Neumun=
fter der Synode übermittelt und von Hrn. Sieber warm befürwortet;
während Herr Seminardirektor Fries weniger Gefahr darin findet, daß
die kirchlichen Behörden mitreden oder endgültig entscheiden. Auch dieser Antrag wird mit Mehrheit zum Beschlusse erhoben.

Mit einmüthigem Beschlusse wird ber Borfteherschaft übertragen, diese Beschlüsse ber Schulspnode, soweit fie das Schulmesen nach dem neuen Besegesentwurfe betreffen, auf dem Wege der Petition vor den nächstkünftigen h. Großen Rath zu bringen (Siehe Beilage V).

Als nächster Versammlungsort wird in der dritten Abstimmung Neumunster mit Mehrheit angenommen.

Hetuar der Schulspnode.

Beilage I.

Rede zur Eröffnung der zürcherischen Schulspnode 1859

burch ben Präfidenten

Herrn Privatdozenten Hug in Zürich.

Hochgeachtete herren Schulvorsteher! -Hochgeehrte herren Kollegen!

Die Pflicht des Präsidenten, den Verhandlungen ein Eröffnungewort voranzuschicken, ließ mich für diese Versammlung so manche Veranlassung sinden, die das Herz zum Sprechen aufforderte, daß ich nicht sicher bin, ob ich gerade Daszenige ausgewählt habe, was auch zu Ihren Herzen zu sprechen vermag. Lassen Sie mich zuerst nicht von uns und unferer Thätigkeit, sondern von Denen und dem Wirken Derer reden, die der Herr aus unserm Kreise seit unserer letzen Versammlung abberusen hat.

Ihre Bahl ift so bedeutend, daß sie als ernstes Memento vor unsere Seelen tritt: Bierzehn unserer Berufogenoffen im Kanton hat der unerbitt=

liche Tod in Jahresfrist bahingerafft. Ihre Namen sind: Kaspar Meili in Hablikon, Heinrich Schneebeli in Zwillikon, Johannes Meier in Enge, Werner Hasler in Wädensweil, Iohannes Baumann in Wollisshofen, Heinrich Haab in Wädensweil, Hans Jakob Suter in Wetzikon, Johann Heinrich Schurter in Freienstein, Bastl Schweizer in Rheinau, Diethelm Fritsche in Teufen, Hans Jakob Dübendorfer in Opsikon, Eduard Boßhard in Rüti, Johann Jakob Dändliker in Stäsa, Joseph Ludwig Raabe in Zürich.

Bom Schöpfer verschieden mit körperlicher und geistiger Kraft begabt, auf verschiedener Stufe, mit ungleichem Erfolge und während einer unsgleichen Lebensdauer wirkend, haben sie dennoch alle, das ihnen anvertraute Pfund benutzend, ihre Pflicht treu erfüllt. Die meisten wirkten still in Dem, "was frommet und nicht glänzt"; ihnen folgt zunächst der Dank und die Liebe Derer nach, denen ihre Arbeit zum Segen gereichte; sie alle haben aber auch den Dank des Staates verdient, in dessen Dienste sie ihr Leben der Erziehung und dem Unterrichte hingaben. Weihen wir ihnen, als ihre Berufsgenossen, eine Thräne warmer Erinnerung! Wie gerne wollte ich die Verdienste eines jeden von ihnen im Einzelnen hervorheben; allein es ist hier nicht möglich, und wir müssen daher in der Erinnerung an sie die Freundespslicht vertheilen.

Manchem wird so in diesem Augenblicke das Bild des treuen, unablässig nach Bervollkommnung ringenden Hasler, oder des heitern, rüftig thätigen Beinrich Schneebeli, oder der pflichttreuen, unausgesetzt fleißigen Boßhard, Meili, Haab besonders vorschweben; Andere werden sich vorzüglich in Liebe und Dankbarkeit der einstigen Lehrer der Lehrer, des Alt-Erziehungsrathes Jakob Dändliker und des Alt-Kreislehrers Johannes Meier erinnern, von denen der erstere auch mein lieber Lehrer in früher Jugend war, und endlich werden noch Andere den schlichten, wackern Lehrern Baumann, Dübendorfer und wohl auch den übrigen, mir weniger bekannten Verstorbenen Blumen der Freundschaft und Liebe aus's Grab streuen.

Gestatten Sie mir, zweier Theurer besonders zu gedenken, von denen ich — in persönlicher Beziehung — mit Uhland sagen möchte:

Beider Leben, so verschiedenartig in ihrem Wesen, umfaßte mehr als ben gewöhnlichen stillen Lehrer-Wirkungskreis. Der Eine, auf der höchsten Stelle des Lehramtes stehend, ist auch gerne in unsern allgemeinern Kreis der Schulspnode getreten und hat derselben mehrmals als Abgeordneter der Hoch-schule beigewohnt. Der Andere, der unserer Volksichule so nahe gestanden und mit unserm Synodalleben so vielfach verwachsen war, ruht im fernen Lande als müder Forscher. Uns war er, wenn gleich in den letzten Jahren

wieder von der Heimat getrennt und anderm Berufe lebend als wir, dem Geiste nach noch Amtsgenosse und allerwegen unser und der Schule treuer Freund. Der diesjährigen Schulspnode Pflicht ist es, ihm den fünfzehnten Todtenkranz zu binden.

Laffen Sie mich einige, wenn auch nur wenige Lebenszüge der beiben theuern Dahingeschiedenen auffrischen!

Joseph Ludwig Raabe, Doktor der Philosophie und Professor der Mathe= matit und Aftronomie in Burich, gehörte zu den feltenen afademifden Lehrern, bie mit ihrem marmen, lebendigen Worte bas gange innere Wefen bes geweckten Schülers ergreifen und feffeln. Wer bas Glud hatte, ihn langere Beit zu horen und mit ihm umzugehen, konnte fich bas lebendige Bild eines gebornen Pfocho= Logen einprägen. Gine gang eigenthumliche Babe, fur Die abstraftesten mathematifchen Verrichtungen jederzeit Analogien aus der allgemeinern, aber mehr gewöhnlichen geiftigen Thatigfeit zu finden, ließ ihn ben Schüler ichnell auf ben rechten Boben ftellen, auf bem er ibm folgen fonnte. Dabei fchatte er ben Medanismus, fo febr berfelbe bem Schüler auch geläufig merden follte, febr menig, fo lange biefer nicht, wie er fich auszudrücken pflegte, ben metaphpfischen Theil des Gegenstandes erfaßte. Seine originelle Auffaffungsweise und die langjährige Lehrerfahrung, welche ihm zu Gebote fanden, führten ihn auf eine in manchen Beziehungen ihm angehörende Methodit der Mathematif, Die er noch furz bor seinem Tobe unter bem Titel eines "wiffenschaftlichen Aufbaues ber Mathematif" zum größern Theile ausarbeitete. Als Lehrer hatte Raabe befonders auch die gute Eigenschaft, daß er feinen feiner Schuler berhatschelte; er war ftets ein ftrenger, wenn auch freundlicher Beurtheiler ihrer Arbeiten und fprach im Lobe lieber etwas zu wenig als zu viel. Ueber feine Bedeutung als Gelehrter mag die Angabe genügen, daß er fich in ber mathematischen Welt burch feine Arbeiten einen bleibenden Namen erworben hat.

Anziehen wird es uns besonders auch, daß er sich vom unbemittelten, allein dastehenden Jünglinge vermöge seiner frischen Naturkraft, hauptsächlich aber auch durch eine ungeheure Thätigkeit zu dieser Höhe der Wiffenschaft emporgeschwungen. Diese Thätigkeit und Arbeitsliebe ist ihm bis zu seinem Ende geblieben. Von schweren Leiden ergriffen, wußte er ihnen kein besseres Mittel entgegenzusezen als die Arbeit und die gewissenhafte Pflichterfüllung, und im letzen Vierteljahre seines Lebens ließ er sich noch durch Freundes Hülfe in den Lehrsaal geleiten und wieder heimführen.

Raabe war ein treuer Freund und ein im Leben heiterer, liebenswürdiger Mann, der sich um alles Schone, Gute und Wahre interessirte, der besonders auch sein neues Vaterland mit seinen freien Einrichtungen von Herzen liebs gewonnen hat und ihm stets dankbar gewesen ist.

Uns, verehrte Kollegen, fann er ein Mufter gewiffenhafter Pflichttreue, unabläffigen Strebens nach unvergänglichem

Gut und unausgesetzter Thätigkeit sein. — Sein Anbenken bleibe unter uns im Segen!

Wie könnte ich es nun, verehrte Kollegen! Ihnen und mir gegenüber verantworten, wenn ich Heinrich Zollinger's hier nicht besonders gedenken wollte — des hervorragenden zürcherischen Lehrers, des treuen und uns so lieben Freundes! Wer hätte an der letzten Synode, als wir das Andenken des seligen Meier's seierten, daran gedacht, daß nun die Reihe an Den komme, der mit ihm so überraschend viele verwandte Seiten hatte: ein Brüderpaar frästiger Naturgestalten aus unsern Landbezirken! Der eine schon in seiner Jugend ein kleiner Demosthenes, statt am Ufer des Meeres auf wiegenden Aesten der Waldbäume die Macht des Wortes versuchend, der andere ein scharf beobachtender Knabe, den Wald durchstreisend, um nach seltenen Pflanzensormen zu suchen, wenn müde, unter mächtigen Eichen ruhend den "Wildenow" zur Seite, sich nach dem Urwalde sehnend und von seinen Wundern träumend!

Unser liebe Freund hat ihn gefunden, den ersehnten Urwald; er war von feiner Macht und seinem Bauber ergriffen und fcläft bort leiber fo fruhe fcon ben Schlaf des Grabes! Wir alle haben noch fein Bild im Bergen; wir erblicken ihn noch im Beifte in unserer Mitte, wie er mit feuriger Energie und hinreißendem Schwunge bie Intereffen ber Schule verfocht! Und mer ihn im Schulfreise gefeben, wie er mit bewegtem Bergen und rubrendem Worte an's Berg ber Rinder fprach, ber konnte kaum begreifen, bag es berfelbe Mann ift, ber Mann mit der rauben Außenseite und wieder mit dem gartfühlenden Bergen. Bollinger mar ein vielfeitig, herrlich begabter Mann. Wir bewunderten feine hohe Begabung, fein flares und ausgedehntes Wiffen, wenn wir ihn lehrend por feinen Seminariften faben; wir folgten gefeffelt feinen Bortragen in ber Lehrerversammlung und hörten mit Freuden seinem heitern Worte in der Befellschaft. Bollinger - wußten wir mohl - macht fich auch in ber Wiffen= fchaft verdient, und die vielen Runden, die uns von seinen dießfälligen Leistungen zugekommen, haben uns nicht bloß gefreut; wir fühlten uns felbst durch fie ge= ehrt. Was wir ihm als Kollegen und Freund schuldig find, wollen wir in unfern Bergen nie vergeffen. Die Stelle, Die er unter und einnahm, erfordert, bag wir feinem Gebachtniß mehr als biefes furze Wort widmen, bas an biefem Drte nur ein bescheibenes Bergigmeinnicht fein foll, wie wir es von ihm im Bergen tragen und es im Beifte jest zu feinem Grabe niederlegen. Die Brofynode hat die Vorsteherschaft beauftragt, Ihnen den Untrag zu einer befondern Gedächtniffeier Zollinger's zu bringen. Diefer Untrag wird Ihnen bor ben Berhandlungen eröffnet merben.

Gehen wir nun, nachdem wir den theuern Todten Kranze gewunden, zur Schule über, denn der Arbeit gehört das Leben und das unsere ber Schule! Die diesjährige Schulfpnode ift die sechsundzwanzigste, die wir feiern.

Mein werther Borgänger hat Ihnen am vorigen Synobaltage die erste fünfundzwanzigjährige Periode des Bestehens der zürcherischen Schulsynode in einem lehrreichen historischen Ueberblicke dargestellt. Ich wollte nur, daß es mir in diesem Augenblicke vergönnt wäre, Ihnen eine Aussicht in die nächsten fünfundzwanzig Jahre eröffnen zu können. Allein dem Menschen (wenigstens in unserer Zeit) ist nicht gegeben, mit Sicherheit in die Zukunft zu blicken und untrüglich zu erkennen, was hinter ihrem Borhange verhüllt liegt. Wir wollen nicht sagen "leider"! denn es gehört mit zu dem Ringen nach dem Bessern, daß der Mensch nicht weiß, welches genau der Erfolg seiner Handlungen sein wird. Was wir aber können ist das, daß wir unsere jezige Stellung und wie sie so geworden, klar erfassen, uns mit allem Nothwendigen, besonders wo es uns noch mangeln sollte, sorgsältig ausrüsten, Erschlassung und Niedergesschlagenheit fallen lassen, dagegen aber frischen Muth und Begeisterung für unser Werk schöpfen und dann in Einigkeit und Charaftersestigkeit sichern Schrittes der Zukunft entgegengehen.

Unser Ausgangspunkt sei das neue Schulgeset, das nun endlich — Dank der h. Erziehungsdirktion und den mitwirkenden Behörden — geschaffen und, wenn auch noch nicht genehmigt, doch hoffentlich so viel als gesichert ist. Die Pflichten, die dieses Gesetz uns auferlegt, wollen wir mit treuem Sinne zum heile der Schule und des Volkes erfüllen und uns mit allem Vertrauen an die Behörden anlehnen, welche die Vollziehung desselben zu überwachen haben. — Eine Hauptaufgabe des Lehrerstandes liegt nun darin, die innere Organisation der Schule glücklich durchführen zu helfen und namentlich den neu zu organisirenden Unterrichtsstoff und Lehrplan in lebendigen und wirksfamen Fluß zu bringen.

Die Prosynode legt Ihnen heute mehrere Anträge vor, die, wenn von Ihnen genehmigt, eine Betition an den h. Großen Rath zur Folge haben werden. Die Anträge berühren einige Bunkte des Gesetes, die wir Lehrer als Hauptpunkte ansehen; sie beschlagen das erforderliche Alter zum Eintritt in die Schule, die Organisation der Ergänzungsschule, die Stellung des Religionsunterrichts und die Fortbildung der Lehrer. Ich will in keiner Weise Ihren Berathungen vorgreisen; aber die Hoffnung möchte ich doch aussprechen, daß ein würdiger Schritt der Schulssynode ein Geringes dazu beitragen möchte, daß unser Schule die Organisation erlange, durch welche ste nicht bloß haupsächlich auf das Alter der Kindheit beschränkt bleibt, sondern auch noch das reisere Jugendalter in gemessener Weise umfaßt, wodurch allein es möglich sein wird, den vielen, aber gerechten Forderungen zu genügen, welche unser gesammtes Bolk gegenwärtig an seine Schule stellt.

Gott segne das ganze Werk! Die Schulspnode ist eröffnet!